

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

202 (31.8.1908)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 3144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1/2 1 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ein Lehrer über die Kaserne.

Früher waren die Volksschullehrer in militärischer Hinsicht insofern gut daran, als sie nicht einmal ein Jahr, sondern nur mehrere Wochen aktiv dienen mußten. Aber da kam vor ungefähr zehn Jahren der Ehrgeiz über sie: sie wollten das Recht zum Einjährigfreiwilligendienst und damit die Aussicht auf die Reserveleutnantswürde. Zum Dienst als wirklicher Einjährigfreiwilliger, d. h. als Einjährigfreiwilliger, der außerhalb der Kaserne wohnt und ist, gehört aber Geld. Die Schullehrer stammen jedoch meistens aus Familien, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Infolgedessen sehen sich sehr viele Schullehrer in die Zwangslage versetzt, als Staatseinjährige, d. h. als Einjährige zu dienen, die ebenso wie die sogenannten gemeinen Soldaten in der Kaserne wohnen und essen müssen und vom Staate mit den Uniformen versorgt werden. Natürlich werden diese Staatseinjährigen häufig nicht für voll angesehen und auch zu Arbeiten usw. verwendet, von denen der wirkliche Einjährige verschont bleibt. Ein Lehrer, der anscheinend in einer württembergischen Kaserne als Staatseinjähriger gedient hat, ist nun unter die Mörgele gegangen und hat etliche seiner Erlebnisse in den Nummern 29 und 30 des „Lehrerheims“, Wochenschrift für Lehrer und Lehrerfreunde, in einer nicht gerade untertänigen Weise veröffentlicht und dabei seinen Kollegen, die vor der Wahl stehen, ob sie als wirkliche Einjährigfreiwillige oder als Staatseinjährige dienen wollen, den Rat gegeben, ersteres zu tun, auch wenn sie das Geld „beim Juden“ holen müßten.

Lassen wir den Mann selbst erzählen. Unter anderem schreibt er:

„Mittags gibts „Kutteln“. Wenn einer das Fischen verliert, mag er immerhin etliche Broden fangen, im übrigen ist die Speise sehr dünnflüssig. Kommissbrot ist feiner. Du eißt vor Kantine und lüchst dort deinen Hunger zu stillen. Der Einjährige legt nicht mehr Geld aus und hat ein anständiges Essen auf reinem Porzellanteller, der „Schulmeister“ versucht, das Fett im Blechernen „Eßschlag“ mit kaltem Wasser und etwas Sand vom Kasernenhof zu entfernen. Guten Appetit!

Der „Schulmeister“ ist Kellner und Spüljunge!
An Stelle einer angenehmeren Unterhaltung nach Tisch besetzt der „Schulmeister“ seine Kleidungsstücke mit Putzmittel, Guttalin, Kreide, Wische, Schühft. Sein Korporal-Adjutant, der Einjährige und „Schulmeister“ ausbildet, achtet die Fertigkeit der Letzteren im Putzen und besieht ihnen, seine Kleider, Stiefel, Koppel, Patronentaschen, Helm, Seitengewehr jeden Mittag und jeden Abend auf seinem Zimmer zu holen und tadellos zu putzen.

Der „Schulmeister“ ist Unteroffizierpuker!
Wünscht der Herr Vorgesetzte eine Zigarre zu 5 zu rauchen, so teilt er dem „Schulmeister“ den ehrenvollen Auftrag, Behorlam gegen den Vorgesetzten! Du begehst deine ohnehin schon müden Knochen 84 Stufen abwärts und 84 Stufen aufwärts. Vielleicht bedankt sich der Herr Unteroffizier. Er muß es ja nicht. Du kommst zurück, und er teilt dir sogar „Anstandsunterricht“. Ich hatte nämlich angelockt und beim Herunterklettern gegrüßt. Statt des Grußes sollte ich nun künftig hin eine strenge Haltung einnehmen und fragen: „Gestatten Herr Unteroffizier, daß ich eintrete?“ Am anderen Abend wünscht der Unteroffizier „einen Butter um 6 und einen Rahm um 12“. Gehorlam gegen die Vorgesetzten!

Der „Schulmeister“ ist Kaufbursche des Unteroffiziers!
Sonntag in der Kaserne. „Der Sonntag ist des Herren Tag.“ Aber am Kasernenort verlieren derartige Gebote ihre Wichtigkeit. Ueber diese Schwelle dürfen sie nicht. Der Sonntagvormittag ist für Reinigungsarbeiten bestimmt, denn der Sonntag-Nachmittag reicht nicht aus. Die „Schulmeister“ haben auch wader Wasser herbeischleppen müssen, das Zimmer zu „schoppen“, sie haben Kisten abgestaubt, Gänge gefegt, Treppe abgewaschen, Kohlen „gefast“. Sonntagmorgen Vorreinigung: Drillich, Wassenrodfrutter, Mühe müssen gemacht sein. Ein anderer hat nicht Zeit, der „Schulmeister“ muß es selber tun. Auch dem Herrn Vorgesetzten muß der „Sonntag“ insstand gesetzt werden. Am ersten Sonntag in der Kaserne war es einmal: die Schulmeister mußten die Stuben, in welche die Rekruten einziehen sollten, in Ordnung bringen, die Stuben festsitzen, Stube lehren, abstauben, Ofen waschen.

Der „Schulmeister“ ist Ofenwächser!
Nicht genug damit; es kommen Wochen, in denen du von der Kompanie kommandiert wirst, täglich dreimal einen langen Gang zu lehren — ein heilsames Rezept gegen etwaige Angewohnheiten. Wenige Wochen nachher prangt der Name des „Schulmeisters“ an der schwarzen Tafel. Er muß in einer Unteroffiziersstube Dienste leisten; des Morgens den Herren

Vorgesetzten (es sind ihrer zwei) ihre Portion Kaffee „fassen“, „Brätchen“ aus der Kantine holen (84 Stufen!), Wasser herbeibringen, das Stroh im Strohsack aufschütteln und die anderen Bettstücke faltenlos darüberlegen, Wassereimer leeren (84 Stufen!), Stube lehren und als Dreingabe etwa noch einen Helm und dergleichen zu putzen.

Der „Schulmeister“ ist Hausknecht!
Ist etwa noch nicht genug, so will ich dir noch einen Dienst nennen, von dem die „Schulmeister“ auch nicht verschont bleiben. Da innerhalb der Kaserne Nachtaborte nicht vorhanden sind (Diese Kaserne muß allerdings ein sehr altes Gerümpel sein. Red.), so werden in den Gängen allabendlich entsprechende hölzerne Gefäße aufgestellt. Die „Schulmeister“ werden ebenfalls dazu verurteilt, dieselben zu transportieren. Und es jog einem der liebliche (!) Duft in seine Nase und Kleider. Aber — Gehorlam gegen die Vorgesetzten!

Der „Schulmeister“ ist Latrinensarbeiter! ...
Du beneidest den Einjährigen, der nach dem „äußeren Dienst“ sich in die Ausgangsuniform wirft und „frei weg“ geht. Ein heiterer Abend in geselligem Kreis entschädigt ihn für die Mühsal des Tages. — Du bist Kellner, Spüljunge, Unteroffizierspuker, Kaufbursche, Ofenwächser, Hausknecht, Latrinensarbeiter! ...

Viele der sogenannten Kameraden freuen sich, wenn der „Schulmeister“ auch dran glauben muß, und welche Wonne bei vielen Unteroffizieren, einen „Ranter“ oder „Schulmeister“ in den Bereich ihrer Kommandogewalt zu bekommen! Fühlst du nicht zum voraus, wie dich das verlegen müßte! Soweit wollest du dich heruntergeben, bloß um des — eiteln Mammons willen? Nein! Lieber Freund! Du wirst denken: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören!“ Ja! aber es sind Tatsachen, die ich hier berichte. Wenn schon das bloße Wort unbarbarisch ist, wieviel coher wird dann die Wirklichkeit sein. Zudem bedauere ich nur, daß ich Worte nicht genug habe, die Stimmungen zu malen, die mich bewegt haben. Du zu lieb, mein Freund! Ich habe meine traurigen Erlebnisse niedergeschrieben. Laß dich warnen! Unauslöschlich, mit glühenden Zeichen stehen diese Erinnerungen in meinem Gedächtnis geschrieben. Ich wollte sie lieber in Letzter wegwaschen; aber es gelingt mir nicht. Lieber Freund! Schewe keine Opfer! Keines ist zu groß! Aber erinnere dem grausamen Schicksal des Staats- oder Kasernen-Einjährigen so lange es noch Zeit ist. Noch ein Wort meines Leidensgenossen: „Wenn mir jemand solches vom Kommiss gefragt hätte, ich hätte freiwillig gedient, und wenn ich das Geld beim Juden hätte holen müssen.“ Das ist auch meine leider verpöbelte Klage.

Darum: Diene unter allen Umständen als „Einjährig-Freiwilliger“.

Soweit der „Schulmeister“! Im Verhältnis zu den wirklichen Einjährigfreiwilligen hatte er als freilich nicht gut, aber sein Los war nicht schlimmer als das durchschnittliche Geschick jedes „gemeinen“ Soldaten. Körperliche Mißhandlungen war er nicht ausgesetzt. Und dennoch ist er so empört! Man kann daraus den großen Vorteil ersehen, den die Abschaffung des Einjährigenprivilegiums überhaupt oder wenigstens die Befreiigung des Vorrechts, daß die wirklichen Einjährigen außerhalb der Kaserne wohnen und essen dürfen, für die Behandlung der zwei- und dreijährigen Mannschaften hätte. Die Söhne des Adels und der Bourgeoisie würden sich sehr bald unangenehm bemerkbar machen, wenn es ihnen ebenso erginge wie den „gemeinen“ Soldaten. Dann brächte auch die staatserkaltende Presse manchen scharfen Artikel gegen die Zustände in den Kasernen, auch die Abgeordneten der Parteien, die für Thron und Altar sechten, würden eine kräftige Kritik an den Zuständen in der Armee üben, kurz, Volk und Heer würden sehr profitieren.

Deutsche Politik.

Militärboykott über Barbare

Das ist das neue, wozu sich die Militärbehörde jetzt aufgeschwungen hat. Bisher galt der militärische Boykott meist den Gastwirten, und zwar dann, wenn sie ihre Säle den Sozialdemokraten zur Verfügung stellten. Nun war ein Barbier in Guben zu Ohren gekommen, daß sein Geschäft boykottiert sei, und da ihm das unglücklich und unberechtigt erschien, wandte er sich an das Generalkommando des 3. Armee-Korps in Berlin mit der Bitte um Auskunft und wohl auch Abänderung. Darauf erhielt er folgenden Bescheid:

3. Armee-Korps Berlin W. 35. 2. Aug. 1908.
Generalkommando Gubenstraße 2.
Sekt. II. Nr. 23 370.

An Herrn Wilhelm R. . . . Guben, N. L.

Auf Ihr Gesuch vom 18. d. M. teilt Ihnen das Generalkommando mit, daß das Verbot Ihres Geschäfts seitens des

Bezirkskommandos Guben deshalb erfolgt ist, weil Sie in der „Märkischen Volksstimme“ die sozialdemokratische Kundenschaft unter der Anrede „Genossen“ eingeladen und sich somit öffentlich als Sozialdemokrat bekannt haben.

Das Generalkommando hat keine Veranlassung, die Aufhebung des Verbotes zu bewirken.

Der kommandierende General.
von Bülow.

Weil also der Mann in einer Geschäftsempfehlung die Anrede „Genossen“ gebraucht hat, deshalb wird über sein Geschäft der Boykott verhängt. Was denkt wohl die Militärbehörde mit solcher Art Terrorismus zu erreichen? Der Sozialdemokratie kann sie doch damit nicht schaden, sie treibt uns eher noch Leute zu. Und noch ein Gutes hat der militärische Boykott: er erspart uns die Rechtfertigung, wenn wir Sozialdemokraten gezwungen sind, zur Erlangung politischer oder wirtschaftlicher Rechte von dem Mittel des Boykotts Gebrauch zu machen.

Lehrer und Schüler des Reichsverbandes.

In der letzten Reichsverbandskorrespondenz gegen die Sozialdemokratie wurde mitgeteilt, daß in fliegenden Rednerschulen 741 Personen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgebildet wurden. Unter den 81 Personen des Ausbildungspersonals befinden sich Rechtsanwälte, Juristen, Professoren, Schulmeister, ehemalige Offiziere, Fabrikbesitzer und Fabrikbeamten, ein Reichsbankvorsteher, ein Diakon und verschiedene Abgeordnete. Die „Korrespondenz“ behauptet, daß sich unter den Schülern jener Ausbildungskurse Angehörige sowohl der Freininnigen, Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums befinden.

Die Reform der Armenunterstützung.

Soweit sie eine Einwirkung auf öffentliche Rechte in sich schließt, sieht nach der „Täglichen Rundschau“ so aus:

„Der leitende Gedanke dieses Gesetzentwurfs ist der, daß die Unterstützung kein Almosen aus der Staatskasse darstellen, sondern sozusagen die Früchte früherer Arbeit bedeuten soll. Eine vorübergehende Kollage, die eine Unterstützung notwendig macht, soll den davon betroffenen Staatsbürger nicht unbedingt seines vornehmsten Rechtes, des Wahlrechtes, berauben. Diese Ueberlegung bildet sozusagen den Ausgangspunkt des Gesetzes, das in seinen weiteren Ausführungen die besonderen Fälle, wie Krankenunterstützung, Anstaltspflege, Unterstützung zu Erziehungs-zwecken usw. behandelt. Neben dem Verlust des Wahlrechtes kommt u. a. noch der Verlust des Rechtes auf öffentliche Ämter, wie Schöffen- und Geschworenenamt, sowie das Amt als Beisitzer beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Betracht.“

Man wird natürlich, ehe man sich äußern kann, erst abwarten müssen, wie die Vorlage lautet, sehr viel Vertrauen zu den modernen Regungen innerhalb der Reichsregierung haben wir gerade nicht.

6 Wächter ein Jahr Zuchthaus. Im Mai dieses Jahres entwendete ein ca. 60 Jahre alter Arbeiter auf dem Wochenmarkte in Düsseldorf einem Bauern 6 kleine Käse von geringem Werte. Vor Gericht entschuldigte der Mann seine Tat mit starker Trunkenheit. Unter Verlesung mildernder Umstände verurteilte ihn die Düsseldorf-er Strafammer „in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen“ zu 1 Jahr Zuchthaus.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

X.

Partei-Prese.

Die sozialdemokratische Partei-Prese wurde im Berichtsjahre um sieben neue Streiter vermehrt. Die Sonneberger Genossen gründeten im eigenen Heim eine Druckerei und geben den „Thüringer Volksfreund“ heraus. Die Darmstädter Genossen eröffneten im Gewerkschaftshause eine eigene Druckerei und lassen den „Gessischen Volksfreund“ erscheinen. In der Karlsruher Druckerei wird für den Pforzheimer Wahlkreis die „Pforzheimer Freie Presse“ als besonderes Organ hergestellt. Am in Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Sondershausen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung besser wahrnehmen zu können, gibt der Verlag der Erfurter „Tribüne“ seit Oktober für diese Wahlkreise das Tageblatt „Thüringen“ heraus. In Essen wurde mit Hilfe der Gesamtpartei eine Druckerei eingerichtet, in der für das „Königreich Krupp“ die „Arbeiterzeitung“ hergestellt wird. Auch die „Niederheinische Arbeiter-Zeitung“, die für den Duisburger Wahlkreis bis zum 1. November d. J. in Dortmund gedruckt wurde, wird jetzt in Essen hergestellt. Die Heilbronner Genossen geben in eigener Druckerei für den 3. württembergischen Wahlkreis seit Ende Februar das „Redar-Echo“ heraus. Das Dresdener Parteiunternehmen hat sich so glänzend entwickelt, daß es den Zi-

Seite 8.
S
m
8875
enlos.
8.
m
reste
n 1.20 bis
60, 4.-
und 8.-
afer
t.
ervisten.
R
verstr. 93
eppe hoch.
1812
ng.
ine vollstän
Install
den reell und
nen. 867
uhmacher.
Angartens
58
Partei-Genossen
marschieren
u. Jahne
ässig u. kühn
erden sorgfältig

tauer Genossen für 200 000 M. eine Druckerei hinstellen konnte, in welcher als Arbeiterblatt für die sächsische Oberlausitz die „Volkszeitung“ erscheint.

Zu den seit längerer Zeit erscheinenden Monatsblättern, die überwiegend gratis von den Agitationskomitees herausgegeben werden, sind im Berichtsjahre zehn Monatsblätter neu hinzugekommen.

Einige Parteiblätter mußten infolge der starken Vermehrung des Abonnentenstandes bedeutende Betriebsveränderungen vornehmen. Die Münchener Druckerei zog in das neue Heim im Stadlmann, in dem eine 32 Seiten druckende Bierrollenmaschine neben anderen Neueinrichtungen aufgestellt wurde.

Für die Jugend geben die „Dresdener Volkszeitung“ und das „Hamburger Echo“ besondere Beilagen heraus, die der Arbeiterschaft behilflich sein sollen, die Läden auszufüllen, welche die Schule des Klassenstaates in der Bildung und Erziehung der Jugend hinterläßt.

Der Umfang der „Kommunalen Praxis“ wurde von 12 auf 16 Seiten erweitert. Ein größerer Druck soll das Organ der sozialdemokratischen Gemeindeglieder leichter lesbar machen.

Das wissenschaftliche Organ der Partei, dessen erstes Heft im Januar 1883 erschien, feierte seinen 25. Geburtstag. Die „Neue Zeit“ wurde im Umfang um jährlich 24 Druckbogen erweitert, dergestalt, daß jeden Monat eine Feuilletonbeilage unter der Redaktion des Genossen Mehring erscheint, und daß alle Vierteljahre ein Ergänzungsheft erscheint, in dem größere wissenschaftliche Abhandlungen gebracht werden sollen.

Pressebüreau.

Das der Parteipresse wichtige Nachrichten politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur übermitteln, geschehberichtiges und statistisches Material beschaffen und die Parteikorrespondenz herausgeben soll. Nach dem Statut des Pressebüreaus sollte bei der Einrichtung des Büreaus, der Anstellung des Personals und der Erledigung der übrigen das Pressebüro betreffenden Angelegenheiten dem Parteivorstand ein Beirat von fünf Redakteuren der Parteipresse zur Seite stehen.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einsig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

53) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

Dieser Gedanke kam plötzlich in ihrem Kopfe auf und überraschte sie durch seine einfache klare Wahrheit.

„Es gäbe keinen Christus, wenn die Menschen nicht seinetwegen, Gottes wegen, umgekommen wären!“

„Neben ihr erschien Esiwon. Er nahm seine Mütze ab, schwenkte sie im Takt zum Gesang und sagte: „Jetzt ziehen sie öffentlich dahin, Mutter, was? Haben ein Lied gemacht... Was für ein Lied, Mutter, ah?“

„Der Zar hat Soldaten nötig; Gebt ihm eure Söhne hin...“

„Sie haben keine Angst, die Schelme!“ sagte Esiwon. „Mein Sohn aber liegt im Grabe... den hat die Fabrik umgebracht... ja.“

Das Herz der Mutter schlug allzu stark und sie blieb stehen. Man stieß sie schnell zur Seite, drängte sie gegen den Baum und eine dicke Menschenwelle strömte an ihr vorüber.

„Steh auf, erhebe dich, Arbeitervolk!“

Es war, als wenn eine riesige Trompete in der Luft sang, und die Menschen aufweckte, in der einen Brust Kampfbereitschaft, in der anderen unendliche Freude, die Vorahnung von etwas und brennende Neugierde erweckte.

„Sie marschieren und singen im Zuge!“ brüllte eine begeisterte Stimme. „Bravo, Kinder!“

Und dann stieß er der Mensch, der augenscheinlich etwas Großes empfand, was er mit gewöhnlichen Worten nicht ausdrücken

Pressebüreaus sind nach dem Statut von der Parteikasse zu tragen. Ueber die an die Parteipresse geleisteten Zuschüsse gibt der Klassenbericht Auskunft.

Gegenüber dem Vorjahre ist der Ueberschuß des „Vorwärts“ um 39 804,85 M. geringer, was seine Erklärung findet einestheils in der Erhöhung der Ausgaben, dann aber besonders in der Vermehrung seines Inhalts.

„Die Neue Zeit“ Der Abonnentenstand betrug am 30. Juni 1907 7700 am 30. Juni 1908 9000

„Die Gleichheit“ Der Abonnentenstand betrug am 30. Juni 1907 67 000 am 30. Juni 1908 84 000

„Der wahre Jakob“ Der Abonnentenstand betrug am 30. Juni 1907 230 000 am 30. Juni 1908 235 000

Zusammenstellung. Gewinn: „Neue Zeit“ 2 768,78 M. Gewinn: „Gleichheit“ 15 701,34 M. Gewinn: „Wahrer Jakob“ 32 486,38 M. Summa: 50 956,50 M. Steuer, Versicherung, diverse Unkosten 956,50 M. Kassa: Im Jahre 1907 50 000,— M. Summa: 50 956,50 M.

Zur Budget-Abstimmung.

Von Durlach.

Bei dem gegenwärtig tobenden Streite um die Budgetfrage kann der unbefangene, in der Parteigeschichte nicht besonders bewanderte Genosse die Meinung bekommen, als wenn unsere norddeutschen Genossen aus reiner Bosheit und krasser Ungerechtigkeit an dem Verhalten der süddeutschen, speziell badischen Landtagsabgeordneten, Kritik üben wollten.

Es handelt sich bei diesen Abstimmungen nicht um reine Zufälligkeit oder Zweckmäßigkeit, sondern um wohlbedachte Absicht. Einer großen Zahl unserer süddeutschen Genossen sind die Argumente der Gegner wegen der angeblichen Negation und Unfruchtbarkeit, sozialistischer Politik, die ja gänzlich unrichtig sind, zu Kopfe gestiegen.

Nun sagen die Befürworter der Etatbewilligung, aus agitatorischen Gründen ist diese Taktik eine besonders kluge. Das Zentrum und die anderen bürgerlichen Parteien werden sich diese agitatorischen Gründe auch zu nutze machen, sie werden zu den Beamten und Arbeitern sagen: Nur aus agitatorischen Erwägungen, um euch besser fangen zu können, hat die Sozialdemokratie für das Budget gestimmt.

konnte, ein saftiges Schimpfwort aus. Aber auch Wut, dunkle blinde Sklavenvut strömte heiß durch seine Zähne, zischte wie eine Schlange und wand sich mit bösen Worten dahin.

„Necker!“ rief jemand mit überspringender Stimme aus einem Fenster und drohte mit der Faust.

„Gegen den Kaiser, gegen Seine Majestät den Zaren? Rebellen?“

Verzerrte Gesichter huschten an der Mutter vorüber, Männer und Frauen sprangen und liefen dahin, das Volk strömte wie dunkle Lava vorwärts.

„Ihr lieben Brüder!“

„Aber jetzt befand sie sich am Ende der Menge, zwischen Menschen, die langsam vorwärts gingen, mit der kalten Neugierde von Zuschauern, die das Ende eines Schauspiels vorher wissen, die gleichgültig vor sich hinschlichen.“

„Der Gouverneur ist angekommen...“

„Brüder!“ hämmerte es in der Brust der Mutter.

„Aber die Worte in ihrer Umgebung klangen tot und kalt. Sie beschleunigte die Schritte, um von diesen Menschen fortzukommen, und sie überholte leicht die langsam und träge Dahinschreitenden.“

„Steh auf, erhebe dich, Arbeitervolk!“

„Steh auf, erhebe dich, Arbeitervolk!“

„Steh auf, erhebe dich, Arbeitervolk!“

Budgetzustimmung für die Arbeiterschaft keine allzugroßen Früchte tragen, die liberalen Herrschaften werden sich mit unserer Hilfe ein paar Mandate mehr erkämpfen, werden ihre Schindluderpolitik der Arbeiterschaft gegenüber fortsetzen und der Schlußheft ist: die Arbeiter haben die politische Position ihrer schlimmsten wirtschaftlichen Feinde gestärkt.

Daß die Budgetfrage eine solche umfangreiche Diskussion hervorgerufen hat, ist ein sehr erfreuliches Faktum, denn nur durch unbeschränkten Meinungskampf wird die Wahrheit gefunden. Daß bei solchen Debatten auch recht persönliche Seiten angesprochen werden, daß z. B. die „Leipziger Volkszeitung“ den Gen. Kolb, als engagierten Verfechter der neuen „Taktik“, ganz besonders in ihr Herz geschlossen hat, hat auch seine Gründe.

„Von Offenburg.“

Erlauben Sie gütigst einem Offenburger Parteigenossen, einiges auf die Kehler Konferenz zu erwidern. Daß nicht alle Parteigenossen von Offenburg mit den Beschlüssen der Wahlkreis-konferenz einverstanden sind, dürfen Sie versichert sein und wird auch die Wahlvereinsversammlung am letzten Samstag beweisen. Man muß gerade staunen, was da für Beschlüsse gefaßt worden sind, ohne für die Mitträge genügende Unterlagen zu finden.

„Die anhaltische Landeskonferenz“

„Die Darmstädter Parteigenossen“

„Das Berliner Budget.“

„Die Vermittlung“

Im allen Umf...

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. dem Ausf...

allgemein mit unferer Schindler... Schlußfakt... schlimmen... Diskussion... nur durch... gefunden... Saiten ange... den Gen... gang Beson... Gründe. Die... im Interesse... Dingen ihre... men nur win... diese Me... Einheit der... W. M.

Barteigenossen... Daß nicht alle... der Wahlkreis... sein und wird... Samstag be... schließliche... Unterlagen zu... rufschland ver... einig, daß es... neten in der... sserungen für... num für das... Mittel ables... gegen... an so will, so... Art und Weise... te wählt. Mit... ts, nur durch... affen und dem... zweite Punkt... sollte es nicht... über, wie Kol... Partei ermöc... dem schwersten... in den „Voll... nicht einmal... uert, daß ihm... rgen, daß ihm... großes Gefähr... Denken wie... e notwendigen... einigkeiten ab... n. E. Z.

in Budgetfren... n wurde.

en... die Stimme an... der Lächer... es ohne großen... das Budget ge... erungen unter... en Fällen kann... dlich hervorzu... für die Rol... „entschieden... on und für die... anifikation und... eintreten.“

gets der Stadt... g Singer... einer berühmten

sich die nicht... eine neue... Ausrufe, man... bringen und

... ..

hang und Zeit... geschah, aber... der und betrog... Leute entgegen... Frauen, ander... Sie betrau... fragten, beim... Soldaten... nicht schlag... ragen, die ab... uch sie nötig... die Zeit ist... ehr unter... hinter unfer... ent. Und dem... wir vorant...

tönten best... aufammen, die... zu den Schül... jeht die Sch... er seinem... ie Menge ent... reitet hätte... fliegen

Sechs Forderungen.

Im „Hamburger Echo“, das sonst unentwegt und unter allen Umständen die Budgetbewilligung verdammt, schreibt Gen. Saffitzer zur Berichtigung seiner, in dem genannten Parteiblatt unrichtig wiedergegebenen Äußerungen in einer Hamburger Versammlung:

1. Ich hielt es völlig verfehrt, bei jeder Gelegenheit nach dem Ausschluß zu rufen, wenn Genossen einen wirklichen oder vermeintlichen Mißgriff begehen, und mit dem Pathos der sittlichen Entrüstung, das gewissen Leuten so reichlich zu Gebote steht, die „Verräter an der Arbeiterklasse“ in Grund und Boden zu verdammen. Diese Kegerrichter, die einem mittelalterlichen Großinquisitor alle Ehre machen würde, ist unsozialistisch und verstoßt gegen die Grundsätze der wahren Toleranz; sie schmeißt sehr nach dem Verfahren der „alleinseligmachenden Kirche“ gegenüber den Andersdenkenden und verträgt sich nicht mit dem Wesen einer Partei, wie der sozialdemokratischen, die auf dem Standpunkt der Entwicklungslehre steht. Also etwas mehr Toleranz — das ist die erste Forderung.

2. Ich wies darauf hin, daß schon in früheren Jahren ähnliche Entrüstungsrüme die Reiben der Parteigenossen durchdrangen, und daß schon zu verschiedenen Malen der Ruf: „Raus!“ erkante, daß es aber hinterher ganz still wurde und daß ihre Taktik und ihre Auffassung die maßgebende geworden ist. Also etwas mehr Vorsicht — das ist die zweite Forderung.

3. Ich machte auf die Schwierigkeit aufmerksam, den Standpunkt der süddeutschen Genossen zu beurteilen und zu entscheiden, ob sie sich mit Recht oder mit Unrecht auf den Schlußsatz der Lübecker Resolution stützen. Ob „zwingende, in besonderen Verhältnissen liegende Gründe“ vorhanden sind, die eine Zustimmung zum Budget rechtfertigen — wer soll dies entscheiden? Ein logisch denkender Mensch würde sagen, daß die süddeutschen Genossen hierzu wohl besser in der Lage seien, als wir Hamburger, weil sie die Verhältnisse doch wohl genauer kennen und besser beurteilen können. Es besagt ja gar nichts, einfach zu behaupten, daß der Standpunkt der Süddeutschen falsch ist, man muß es beweisen, und das würde uns wohl schwer fallen. Also etwas mehr Bescheidenheit — das ist die dritte Forderung.

4. Ich hob hervor, daß die Disziplin eine gute Sache ist, die von einer kämpfenden Partei nicht entbehrt werden kann, daß aber auch das selbständige Denken und Forschen notwendig ist. Unsere Partei ist kein Kriegsheer oder keine Kirche, in der Abwergesam herrscht, sondern ein Bund freier, selbstbewußter, urteilsfähiger Menschen, deren Ueberzeugung respektiert werden soll. Und in diesem Sinne zitierte ich das Wort des Apostels Paulus: „So bestehet nun in der Freiheit und laßt euch nicht wieder in das knechtige Joch fangen!“ Jede Partei muß ihren Anhängern einen gewissen Zwang auferlegen, aber dieser Zwang darf nicht zu einem geistigen Druck ausarten. Also etwas mehr Geistesfreiheit — das ist die vierte Forderung.

5. Ich bedauerte es, daß uns bislang so wenig auszeichnendes Material zur Verfügung steht, um objektiv, ohne Voreingenommenheit, ein definitives Urteil abgeben zu können, und erklärte deshalb, daß ich das Verhalten der süddeutschen Genossen weder rechtfertigen noch verdammen könne, da ich nicht genügend unterrichtet sei. Bislang erscheine mir die Sachlage — trotz der sensationellen Zeitungsartikel! — noch zu wenig geklärt und es sei deshalb wohl das Richtige, den Parteitag abzuwarten, die Rechtfertigungen der Süddeutschen zu lesen und dann zu urteilen. Also audiat et altera pars (Eines Mannes Red' ist keine Red') — das ist die fünfte Forderung.

6. Endlich erschien es mir als ein Verstoß gegen die sozialistischen Prinzipien, den süddeutschen Genossen einfach den guten Willen abzupreschen und ihnen den Vorwurf zu machen, daß sie absichtlich die Arbeiterbewegung schädigen und in ein falsches Bahnmasser bringen wollten. Ich meine vielmehr, daß auch sie, gerade wie wir, von der besten Absicht befeuert seien, der Arbeiterklasse zu nützen; schlugen sie falsche Wege ein, so möge man sie belehren und auf den rechten Weg zurückführen, nicht aber, als ob sie Schulbuben wären mit Prügeln bedrohen. Also etwas weniger schulmeisterliche Ueberhebung und etwas mehr brüderliche Liebe — das ist die sechste, allerdings noch lange nicht die letzte Forderung.“

Badische Politik.

Die Vermittlungstätigkeit des Verbandes badischer Arbeitsnachweise im Jahr 1907.

Bei den 15 Arbeitsnachweisanstalten, die zum Verband badischer Arbeitsnachweise zusammengeschlossen sind, wurden im Jahre 1907 insgesamt 165 840 Arbeitstunde verzeichnet; darunter befanden sich 24 574 weibliche Personen (14,8 Proz.). Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug 115 004, jedoch auf 100 Arbeitsgelegenheiten 14,2 arbeitstuchende Personen fallen. Dieses Verhältnis ist nicht ungünstig, da das Ueberangebot an Ar-

Theater und Musik.

Goiheater Karlsruhe.

Am Dienstag den 1. September wird die neue Spielzeit mit Webers „Freischütz“ eröffnet, worauf am Donnerstag den 3. September die Erstaufführung von Wilbenbruchs Schauspiel „Die Rabensteinerin“ folgt. Herr Otto Kienischer, bisher Oberregisseur am Stadttheater in Adln a. Rh., hat das Schauspiel in Szene gesetzt und einstudiert. Herr Kienischer ist als Nachfolger des Ende der vorigen Spielzeit ausgetretenen Herrn Regisseurs Schefranek engagiert worden. Innerhalb des Schauspiel-Personals sind neu engagiert worden: Fel. Edith Delskamp, eine Schülerin der Königl. Schauspielerei in Wienrich in Berlin, welche am 3. September als Verjabe in „Rabensteinerin“ zum erstenmale hier auftreten wird. Herr Karl Dapper, bisher am Schauspielhaus in Düsseldorf (Direktion Louise Dumont), welcher in „Rabensteinerin“ als Bartolomeo und demnächst auch in „Im weißen Röhl“ als Giesele sich dem Publikum vorstellen wird; ferner Herr Walter Korth, bisher am Stadttheater in Nürnberg und Herr Ernst Meves, bisher am Schillertheater in Hamburg; die beiden letzteren sind von ihren Gastspielen her bekannt.

Das Opernpersonal wurde ergänzt durch den Eintritt von Frau Julia Hofmann, geb. v. Bielsfeld, bisher am Stadttheater in Nürnberg (hochdramatische Sängerin), welche am Sonntag den 6. September als Donna Anna (Don Juan) zum erstenmale im Engagement hier auftreten wird; Frau Olga Kallense, geb. v. Wofenberg (Koloraturfängerin), bisher am Königl. Theater in Regensburg, deren erstes Auftreten auf Freitag den 4. September als Violetta (Traviata) in Aussicht genommen ist; ferner Fel. Mar-

beitskräften erheblich hinter dem Durchschnitt des letzten Jahrzehnts, ja sogar hinter den Ziffern der Hochkonjunktur Ende der 1890er Jahre zurückbleibt. Im ganzen Jahrzehnt ist das Ueberangebot nur im Jahre 1906 geringer gewesen.

Durch Vermittlung der Verbandsanstalten eingestellt wurden 73 688 Personen; es konnten also 64,1 Proz. der offenen Stellen besetzt und 44,4 Proz. aller Arbeitstuchenden untergebracht werden.

Arbeitslos waren von der Gesamtzahl der Arbeitstuchenden 65 Prozent und zwar von den männlichen Arbeitstuchenden 71,9 Proz., von den weiblichen nur 25,1 Prozent.

Lungentuberkulose und Heilstättenbehandlung.

III

Auf die Beschäftigung in der Heilanstalt zurückzukommen, so wäre gegen diese Methode nichts einzuwenden, wenn sie von den Arbeitgebern akzeptiert würde; aber nach meiner Auffassung müßten solche Arbeitgeber erst geboren werden, die diese Rücksicht auf die Arbeitnehmer üben würden. Ich habe selbst, wo ich aus der Anstalt entlassen wurde, mir die größte Mühe gegeben, da mir mein Feilenhauerhandwerk von dem Direktor der Anstalt verboten wurde, eine Stelle in freier Luft, oder eine Stelle als Kassen- oder Bureaudiener zu erhalten und habe Tag für Tag Offerten geschrieben. Natürlich habe ich Farbe gleich bekannt, daß ich zuhlet in Friedrichsheim war. Aber dort, wo ich dies anführte, blieben die Antworten auch aus. Jene, bei denen es nicht angeführt war, teilten mir wenigstens mit, daß die betreffende Stelle schon besetzt sei und ich glaube, mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß es nicht nur mir, sondern sämtlichen so geht, die aus solcher Anstalt entlassen werden. Was nun jetzt machen, wenn man verheiratet ist? Es bleibt einem nichts anders übrig, als wieder auf sein Handwerk zu gehen und den Erfolg, den man in der Anstalt erzielt hat, wieder preiszugeben, so lange man noch arbeiten kann. In solchen Fällen sollte des Staates Aufgabe sein, eingzugreifen, damit die betreffende Familie nicht untertütet werden muß. Aber wo bleiben dann die Militärärzte? Denn wo noch eine Stelle frei ist, oder wird, so wird sie von solchen Anwärtern besetzt.

Nur wenige Worte möchte ich an den (Ungeannten) richten und zwar betreffs seiner Maßregeln in den Heilstätten. Ich glaube kaum, daß er selbst eine Kur in einer solchen durchgeführt hat, sonst könnte er nicht sagen, daß das eine Maßkur wäre. Es liegt an dem Patienten selbst, wenn er statt einer Portion Fleisch drei sich selberholt; ich habe selbst mit dem Kopf geschüttelt, wie es möglich ist, daß solch ein Patient 15—18 Wienerer essen kann. Daß dies für die Dauer nichts ist, ist selbstverständlich, denn in kurzer Zeit ist sein Magen verdorben, aber für dies kann man nicht die Heilstätte verantwortlich machen, denn ihr Prinzip ist nur, daß sich jeder satt essen kann und darf, aber es gibt unter so vielen immer welche, die keine Grenzen kennen und denken, wenn ich nur recht viel zunehme. Diesen Uebelstand zu beseitigen, wäre die Aufgabe der Militärärzte, damit die Patienten besser unterrichtet würden und zwar abends, wo die Diegatur von 8—9 Uhr stattfindet. Der entsprechende Vortrag würde von den Patienten mit Freuden begrüßt werden, anstatt die Diegatur zu machen. Denn wenn die Diegatur von 8—9 beendigt ist, muß man gleich ins Bett gehen und liegt wieder zirka 10 Stunden.

Donauessingen.

Die Ausstellung von Plänen landwirtschaftlicher Bauten ist neuerdings durch weitere Entwürfe der Baugewerkschule, sowie durch eine Sammlung sehr wertvollen Materials der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vermehrt worden. Ferner gelangen dieser Tage Musterzeichnungen besonders berühmter Stall- und Scheuneneinrichtungen zur Ausstellung, die für die dortigen Verhältnisse sehr beachtenswert sein dürften, indem Einrichtungen der betr. Art bereits mit Erfolg, namentlich in Schweinefällen, im Schwarzwald und in der Baar, Anwendung gefunden haben.

Zeppelin.

Man weiß mans doch! Nämlich, was die wahre Ursache des Unfalls des Zeppelinschen Luftschiffes gewesen ist. Die „Liebe“, Organ für christlich-religiöse Fortschritt, herausgegeben von Franz Schumi in Berlin N.O. 55, Nollentstraße 51, Gartenhaus zwei Treppen links, schreibt in ihrer Nr. 10: „Das Unglück mit dem Zeppelinschen Luftschiff am 6. August 1908... Ich, Schumi, fragte zweimal den Jehova Jesus

gare Bruntsch (Altistin), bisher an der Komischen Oper in Berlin, deren erstes Auftreten gleichfalls demnächst zu erwarten ist.

Als Solo-Mepetitor ist engagiert, für den ausgetretenen Herrn Ed. Herr Ludwig Andree von hier, als Konzertmeister und Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Konzertmeisters Deede Herr Deman von Wien.

Als Schauspiel-Novitäten wurden vorerst entworfen: „Die Rabensteinerin“, Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wilbenbruch, ein Werk, das schon über eine Reihe deutscher Bühnen gegangen ist, ferner, und zwar von badischen Autoren: „Mauerung“, Lustspiel in 5 Akten von Emil Götz (Uraufführung). — Der Dichter ist bekanntlich in diesem Frühjahr verstorben. — „Das Weib des Uria“, ein biblisches Spiel in 5 Aufzügen von Albert Geiger (Uraufführung) und „Die Glücklichen“, ein lustiges Märchenpiel in 3 Akten von J. E. Forstky (Uraufführung).

Auf dem Gebiete der Oper sind bis jetzt folgende Werke zur Aufführung angenommen: „Durchs Fenster“, komische Oper in einem Aufzuge von Ivan Anorr, Direktor des Konservatoriums in Frankfurt (Uraufführung), „Das süße Gift“, musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge von Albert Gortler, „Das Vater-unser“, Musikdrama in einem Aufzuge, nach dem französischen des François Coppé, von Ernst v. Postart, Musik von Hugo Währ, „Germania“, lyrisches Drama in einem Vorspiele, zwei Bildern und einem Nachspiele von Luigi Illica, Musik von Alberto Franchetti (Uraufführung für Deutschland).

Die Oper sieht an Neueinstudierungen einstweilen vor: „Eid“ von Cornelius, „Maskenball“ von Verdi, „Der Widerpenstigen Zähmung“ von Götz und „Oberton“ von Weber.

wegen des Unglücks, das das Luftschiff des Zeppelin traf. Er sagte mir: „Ich habe es vernichtet, — denn der Hochmut ist allenthalben so groß, daß er alle Grenzen übersteigt; alles preißt den Erbauer, der nur ein Werkzeug in Meiner Hand ist, an Mich, den Meister, der ich in der Brust eines jeden Menschen wohne, denken die Menschen aber nicht, darum sollen sie wissen, daß Ich der Herr, — der Vater der Menschen und Gott des Weltalls bin.“ (Jos. 1. 5, 20). Doch sagte mir der Vater Jesus anfangs, ich solle schweigen, weil die Menschen, statt sich vor Mir, Gott, zu beugen und zu erkennen, daß Ich der Herr und Meister bin, Dem alle Ehr, Lob und Preis gebührt, wenn Ich etwas entdecken, erfinden oder kunstvoll zustande bringen solle, werden sie Mir in ihrer Blindheit „fluchen“. Doch sage ich dir, wenn die Menschen auch ferner denken werden, sie können ohne Mich die Luftschiffahrt zustande bringen, so werden sie hin und wieder gar schreckliche Erfahrungen machen.“ — 2. Nachher kam ein Brief von dem Geistesbruder Wilhelm Hoß aus Neuffen in Württemberg, der mir also schrieb: „Es träumte mir vom 10. auf 11. Juli folgendes: Ich sah das Zeppelinsche Luftschiff in der Luft. Nun sah ich in der Mitte zwischen der Erde und dem Luftschiff die Gestalt eines Engels, von welchem ein heller Schein aus dasselbe hinstrahlte, worauf es wieder sank. Dann hörte ich eine Stimme, die sagte: Der erste Führer ist schwer verletzt und Graf Zeppelin ist tot, worauf eine andere Stimme sagte: Er ist nicht tot. Als ich erwachte, hatte ich den Eindruck, wie wenn der Ballon verbrannt wäre.“ Am 6. August ging der Traum in Erfüllung. — 3. Nun hat ich, Schumi, wieder den Vater Jesus, er möge mir erlauben, die Menschen darüber in Kenntnis zu setzen, daß er Gott, Vater und Herr des Menschenschicksals ist und daß die Menschen nur ihn loben und preisen sollen, worauf Er es mir erlaubte, dieses kundzugeben. Denn ich wunderte mich, daß die Luftschiffahrt doch zustande kommt, obwohl Er mir schon vor längerer Zeit diktiert hat, und ich in meinen Schriften veröffentlicht habe, daß die Luftschiffahrt ohne Gott allein die Ehre zu geben, nicht ausführbar ist, da Er der Herr der Elemente ist.“

Armer Schumi!!!

Aus der Partei.

Ein Gewaltstreik geplant.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht den folgenden Bericht über eine Hamburger Parteiversammlung:

In der Generalversammlung für den zweiten Hamburger Wahlkreis begründete der Genosse Stengele den Antrag des Vorstandes, noch einen weiteren Delegierten nach Nürnberg zu entsenden. (In der vorigen Versammlung wurden Hoffmann und Frau Feder mit der Delegation betraut.) In der letzten Versammlung habe man geglaubt, der Parteitag werde einen rein geschäftlichen Charakter tragen. Durch die Budgetbewilligung der badischen und bayerischen Landtagsfraktion wie auch durch die Begleiterscheinungen habe sich aber die Sache geändert. In erster Weise müsse der Parteitag den satzungsgemäßen Opportunismus und Partikularismus bekämpfen und den in Frage kommenden Genossen klar machen, daß die Partei in ihrer Mehrheit von einer Bewirkung des Klassencharakters nichts wissen wolle. Es handle sich darum, den Flügel, der prinzipiell einer opportunistischen Politik sich entgegenstelle, zu stärken, und deshalb schlage der Vorstand vor, von dem jedem Wahlkreise zustehenden Recht, drei Delegierte zu entsenden, Gebrauch zu machen. Der Vorstand beantragte ferner die Annahme dieser Resolution:

„Der sozialdemokratische Verein für den zweiten Hamburger Wahlkreis spricht die Erwartung aus, daß der Parteitag in Nürnberg nicht nur den durch Budgetbewilligung begangenen Disziplinbruch badischer und bayerischer Landtagsabgeordneter scharf rügt, sondern auch Vorzüge treffe, daß in Zukunft für derartige Vorkommnisse eine Verurteilung auf Parteitagsschluß auch formell unmöglich sei.“

Die Resolution wurde fast einstimmig angenommen und beschlossen, einen weiteren Delegierten zu wählen. Die Wahl fällt auf den Genossen Weinheber.

Die drei Hamburger Kreise entsenden mithin neun Delegierte.“

Dazu bemerkt die „Münchener Post“:

Dieses Beispiel ist schon in einer Reihe anderer norddeutscher Wahlkreise vorgemacht und nachgemacht worden. Kreise mit einer ganz geringen Organisationsziffer haben drei Delegierte gewählt.

Damit hat sich der Parteivorstand auf den Standpunkt des Polizeiaufgebots gestellt. Durch die Massen-delegation von Parteigenossen, die, ohne die Gründe der süddeutschen Parteimitglieder zu kennen, bereits ein gebundenes Mandat haben, hat man den sachlichen Boden völlig verlassen und die brutale Gewalt an die Stelle parteigenösslicher Diskussion gerückt.

Unter diesen Umständen erscheint es nötig, daß die süddeutschen Parteigenossen erwägen, ob sie sich überhaupt noch an Parteitage beteiligen und das Objekt einer so unwürdigen Polizeikomödie bilden wollen.

Es ist bezeichnend für die Auffassung, die man in gewissen preußischen Parteikreisen hat, wenn man glaubt, den süddeutschen Parteigenossen durch die Macht der Zahl der Parteitagsmandate die Ueberzeugung von der Unrichtigkeit der sachlichen und politischen Gründe für ihre Taktik beibringen zu können. Und dabei macht man den süddeutschen Parteigenossen noch den Vorwurf des Partikularismus. Einstweilen liegt kein Grund vor, dem Parteitag fernzubleiben. In Nürnberg selbst wird es Gelegenheit geben, falls man glauben sollte, auf diese Weise eine Entscheidung der differenziellen taktischen Auffassungen herbeizuführen, die entsprechenden Maßregeln zu treffen. Auf keinen Fall — darin stimmen wir der „Münchener Post“ durchaus bei — dürfen die süddeutschen Genossen sich zum Objekt einer unwürdigen Polizeikomödie, wie sie anheimelnd von Breußen aus geplant ist, herzugeben. Damit würde die süddeutsche Parteigenossenschaft ihren moralischen und politischen Einfluß völlig preisgeben und bei den nächsten Wahlen die entsprechende Quittung erhalten.

Niederbarnimer Parteidifferenzen. Wie kürzlich berichtet, hatte der sozialdemokratische Kreistag gegen den Vorstand des

sozialdemokratischen Wahlvereins in Pankow das Ausschlußverfahren beantragt. Eine Generalversammlung dieses Wahlvereins hat nun seinem Vorstand sein Vertrauen ausgesprochen und die Handlungsweise des Abg. Stadthagen in der Affäre Freiwald beurteilt. Wie mitgeteilt wurde, hat der engere Vorstand des Vereins den Parteivorstand aufgefordert, gegen Stadthagen vorzugehen.

Ein neuer sozialdemokratischer Richter in der Schweiz. In Frauenfeld, der Hauptstadt des Kantons Thurgau, ist unser Parteigenosse Schriftsetzer Maier mit 1475 gegen 1046 Stimmen als Suppléant in das Bezirksgericht gewählt worden und zwar mit liberaler Hilfe gegen den katholischen Gegenkandidaten. Maier ist der erste Sozialdemokrat, der in diese Ehrenden einzieht.

Ottenu-Hörden, 30. Aug. Die Mitglieder des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins machen wir auf die am Mittwoch, 2. September, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bitten wir die Mitglieder, zahlreicher als sonst zu erscheinen. Die Versammlung findet im Gasthaus zum „Strauß“ in Ottenu statt.

Rahr, 30. Aug. Achtung, Parteigenossen! Wir machen an dieser Stelle auf die am Dienstag, 1. Sept., im „Alder“ stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam. Da die Stellungnahme zum Parteitag auf der Tagesordnung steht, ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Gipfer in Strassburg i. El. ist beendet, nachdem die Arbeiter in einer Versammlung am Dienstag den von den Meistern diktierten Lohnsatz angenommen haben. Der Tarif bringt gegenüber den bisherigen Arbeitsbedingungen bedeutende Verschlechterungen. 18 Wochen hat die Aussperrung gedauert, auf beiden Seiten wurde der Kampf mit äußerster Hartnäckigkeit geführt. Nur der Abfall in den eigenen Reihen der organisierten Gipfer und infolge der Krise erleichterte starke Veranziehung von Streikbrechern veranlaßte die Arbeiter, den Kampf aufzugeben. Ueber 24 000 Mark Unterstützung hat der Zentralverband der Gipfer und Stukkateure in diesen 18 Wochen des Kampfes an Unterstützungen gezahlt. Der neue Tarif gilt bis zum 1. April 1910, dann wollen die Unternehmer den Kampf gegen die Organisation der Gipfer auf der ganzen Linie aufnehmen, um sie zu sprengen.

Die Direktion der Schallplattenfabrik „Favorit“ Hannover-Rindem beschäftigt organisierte Arbeiter nicht. Die Arbeiter müssen durch Newers erklären, daß sie keiner Organisation angehören. Wird der Direktion bekannt, daß dennoch ein Arbeiter organisiert ist, so fliegt er ohne weiteres auf Pfahle. Wir bitten die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen allerorts, beim Einkauf von Grammophon-Musik-Platten Marke „Favorit“ dieses zu beachten.

Fabrikarbeiter-Verband, Zahlstelle Hannover.

Genossenschaftsbewegung.

Der größte Konsumverein der Welt, die Konsum- und Produktionsgenossenschaft in Leeds, verzeichnet für das letzte Geschäftsjahr einen Umsatz von 17 254 840 Mk., gegen die korrespondierende Periode des Vorjahres mehr 831 600 Mk. Die Mitgliedszahl vermehrte sich in der Berichtszeit um 603 auf 50 312. Nach Absetzung von 295 860 Mk. Zinsvergütung auf Geschäftsanteile und Spareinlagen und 241 340 Mk. Abschreibungen verblieb ein Reinerlös von 2 137 960 Mk., welcher sich unter Sinegurechnung des letzten Vortrages auf 2 150 980 Mk. erhöhte. Von dieser Summe gelangten entsprechend den Bestimmungen des Statuts 16 035 Mk. zu Erziehungszielen und 2 132 860 Mk. als Rückvergütung auf den Warenumsatz zur Verwendung, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Der Betrag des Anteilkapitals stieg um 816 240 Mk. auf 16 722 320 Mk. Von der Großeinlaufsgesellschaft bezog die Genossenschaft für 1 533 080 Mark, von anderen Genossenschaften für 117 360 Mk. Waren. Der verhältnismäßig geringe Bezug von der Großeinlaufsgesellschaft dürfte zu einem Teile seine Erklärung darin finden, daß die Genossenschaft selbst über zahlreiche und große Produktionsbetriebe verfügt. Die Bezüge aus ihren eigenen Produktionsbetrieben belaufen sich auf 3 194 760 Mk.

Buchen, 27. Aug. Landwirtschaft. Die hiesige Getreidelagerhausgesellschaft erzielte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von circa 5800 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt 431 mit 426 Geschäftsanteilen und 87 200 Mk. Haftsumme. Es wurden rund 40 000 Zentner Saatgut, Futtermittel und Düngemittel usw. umgesetzt.

Badische Chronik.

Erlingen.

Für die Familien der verunglückten Maurer gingen weiter ein:
O. Sch. 0,50 Mk., W. 0,50 Mk., J. 1 Mk., Kastus 0,20 Mk., A. 0,30 Mk., U. 11. 0,50 Mk., Sammelliste der Erlinger Maurer 42,20 Mk., J. R. 1 Mk., J. G. 1 Mk., Summa 127,34 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen die Sammelstelle G. Leppert, Friedrichstraße 2.

Freiburg.

Aus der Handwerkerwelt. Am 1. Okt. gewinnt der sogenannte Befähigungsnachweis Gesetzeskraft. Die Befugnis zur Erlernung von Handwerkerlehrlingen haben darnach nur noch Personen, die das 24. Lebensjahr überschritten haben und die Meisterprüfung bestanden haben. Für die Uebergangszeit sind Abänderungen vorgesehen und auch Ausnahmegestimmungen.

Aus dem Jahresbericht der Handwerkerkammer Freiburg. Der Geschäftsgang im Fleischer- und Würstergewerbe war im allgemeinen langsam. Der Verdienst hob sich zwar gegen das Vorjahr etwas, die Meister mußten sich aber immer mit bescheidenem Nutzen zufrieden geben. Der schwache Geschäftsgang hängt mit der allgemeinen Lage direkt zusammen. Der Wegzug vieler Arbeiterfamilien hat auf die Metzgerei und noch mehr auf die Würstlerei nachteilig gewirkt. Die Preise für Ochsen und Rinder erreichten in der zweiten Hälfte des Juni den Höchststand, der je da war, mit 90 Pf. und 88 Pf. für das Pfund. Die Fleischerinnung schreibt hierzu, daß sie bemüht war, eine gerechte Preisfestsetzung vorzunehmen, sie überließ der Kammer eine vergleichende Ueber-

sicht über die Vieh- und Fleischpreise im Kalenderjahr 1907. Es würde zumeist führen, diese ausführliche Tabelle aufzunehmen. Aus derselben ergibt sich, daß die Fleischpreise immer gerechtfertigt waren. Im Juni und Juli waren sogar höhere Preise für Ochsen- und Rindfleisch, vom April bis Juni für Kalbfleisch berechtigt gewesen. Um auch dem minderbemittelten Publikum gerecht zu werden, wurde vom 1. August 1907 ab eine dritte Sorte Schweinefleisch eingeführt. Braten mit etwas Speck und Schwarte, welches im Preise zwischen frischem Speck und magerem Braten steht. Im ersten Vierteljahr 1908 lagen die Großviehpreise wieder langsam an und betrugen Ende März: Ochsen 78-82 Pf., Rinder 76-80 Pf. Die Preise für Schweine fielen etwas, nämlich auf 56-60 Pf., die Kälber haben scharf aufgeschlagen und kosteten 88-98 Pf., Hammel sind etwas teurer: 82 Pf. pro Pfund. Die Viehproduktion des Inlandes genügt nicht. Die Gesellenlöhne sind ziemlich gleich geblieben. Ein Mangel an Arbeitskräften ist wegen des langsame Geschäftsganges nicht vorhanden. Für das Würstergewerbe macht sich die Konkurrenz der Warenhäuser fühlbar, die jetzt auch Würstl verkaufen.

Neue Bünzche werden nicht ausgesprochen, es wird vielmehr auf die im letztjährigen Geschäftsbericht erwähnten hingewiesen, die größtenteils noch der Verwirklichung harren. Die Mitglieder der Fleischerinnung kehl waren mit dem Geschäftsgang zufrieden. Die Preise für Häute und Fett sind etwas gefallen. Der Rückgang der Häutepreise ist auf die beschränkte Einarbeitung seitens der Gerber zurückzuführen. Es wird geklagt, daß in Esch-Lothringen die Lehrzeit für Metzgerlehrlinge auf eine geringere Zeitdauer als in Baden festgesetzt ist, wodurch die Lehreinmeister an der Grenze die größte Not haben. Lehrlinge zu erhalten, da letztere die Lehrstellen mit kürzerer Dauer jenseits der Grenze bevorzugen. Dies trifft auch für den Bäckerberuf zu.

Im Schlossergewerbe war der Geschäftsgang äußerst flau, es konnten kaum die Hälfte Schlossergehilfen beschäftigt werden, wie in den Jahren zuvor. Die Schlosserinnung Freiburg führt diese Erscheinung auf folgende Ursachen zurück: 1. Geringe Baukunst, 2. Vergebung von städtischen und staatlichen Arbeiten nach auswärtig; u. a. wurden zwei Wohngebäude an der Emmendingerstraße von der Bauinspektion vergeben nach Emmendingen, eiserne Fenster am Schulhaus Stühlinger nach Mannheim, eiserne Gittermaße für die Stadt. Straßenbahn nach Dinslaken (Westfalen), 3. Vergebung von Arbeiten an Nichtandwerker (z. B. die Schlosserarbeiten für die Stühlinger Volksschule an einen Ingenieur). Es beklagt sich auch die Schlossermeisterinnung von Offenburg und zwar in der Richtung, daß die dortigen Behörden Arbeiten nach auswärtig vergeben haben, ohne die einheimischen Meister zur Submission einzuladen. Im Preise bedeutend gestiegen sind die Schmiedeböhlen, auch Schmiedeeisen war in der ersten Hälfte des Berichtsjahres gestiegen, ist aber später ungefähr wieder auf die normale Preislage zurückgegangen. Durch den trostlosen Geschäftsgang sind die Preise für Erzeugnisse in der Schlosserei sehr zurückgegangen. Besonders bei Vergebung von behördlichen Arbeiten wurden die Preise so gedrückt, daß kaum das Material und der Arbeitslohn davon bezahlt werden konnten. Die Konkurrenzverhältnisse sind besonders in Freiburg außerordentlich schwierige, da im Schlossergewerbe entschieden zu viel Geschäfte existieren. Außerdem haben auswärtige Firmen Vertreter am Platze, hauptsächlich solche, die die Ausführung von Ladenfassaden forcieren. Unreelles Geschäftsgebahren bei Abgabe von Preisangeboten — wobei es vorkommt, daß für die angebotenen Preise höchstens das Material gekauft werden kann — tragen viel zur Verschlechterung der ohnehin nicht glänzenden Lage bei. Eine weitere Konkurrenz bilden die Eisenhandlungen, welche heute fast alle Schlosser- und Schmiedearbeiten zu Neubauten führen und zu billigen Preisen verkaufen.

* Vom Kaiserstuhl, 30. Aug. Die Herbstausichten sind sehr günstig. Die Reben haben sich gut entwickelt.

* Riegel, 30. Aug. Wegen Genußmittelfälschung wurde der Kaufmann Carl Schmid von Riegel (Schmid hatte Zweifelswasser gefälscht), vom Schöffengericht zu Geldstrafe von einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt.

* Manders, 30. Aug. Blutschande. Der 32 Jahre alte Steinhauer Arnold Müller von Grimmlshofen und dessen 16jährige Stieftochter Wallesina Dörflinger wurden unter dem Verdachte verhaftet, unerlaubten Verkehr miteinander gepflogen zu haben.

* Appenweier, 30. Aug. Wildschaden. Wer an einem frühen Morgen mit der Bahn nach Appenweier fährt, kann auf einer Waldwiese bei Lege Isurth Hunderte von Fasanen zählen. Wir möchten hier doch feststellen, daß die Freude der Landwirte an diesen unzähligen Fasanen eine sehr geringe ist. Wie unlängst im „Orten. Voten“ ganz richtig mitgeteilt worden ist, beläuft sich der in solchen mit Fasanen überfüllten Gemartungen bezahlte Wildschaden auf viele Tausende. Daß die Rüben- und Kartoffeläcker im Oktober vollständig vernichtet sind, ist ebenfalls richtig und noch richtiger ist, daß der bezahlte Schaden den wirklichen Schaden auch nicht annähernd deckt. Nicht nur bei Regelschur, sondern auch bei Wodersweier, Zierolschhofen, Rheinbischofsheim, Freistett laufen die Fasanen morgens und abends zu Hunderten, gleich Hühnerherden, auf den Feldern herum und die Acker sind im Oktober leer gefressen, die Ernte vernichtet. Die Felder bieten dann einen wahrhaft schauerlichen Anblick. Wir sind auch Natur- und Tierfreunde. Aber wir glauben, daß es nicht nötig ist, zum Jagdvergnügen derartige Wildmassen zu züchten, die alles vernichten, was der Fleiß des Landmannes im Verlaufe von Monaten geschaffen hat und die dann zum Vergnügen weniger großer Herren an einem Tage totesgeschossen werden. Wir glauben, daß etwa der vierte Teil der Fasanen auch noch mehr als genug wäre, um die Jagd ausüben zu können. Jedenfalls wäre den Landwirten gebietet, wenn die Behörden sich um diese Zustände interessieren würden.

* Vom Bodensee, 30. Aug. Achtung, Schwindler! Es scheint Leute zu geben, die sich das Brandungslid von Donaueschingen zunutze machen und als „Abgebrannte“ Gaben sammelnd herumziehen. Vor einigen Tagen wurde auf der Insel Reichenau ein solches Paar bemerkt, das aber, wie sich herausstellte, nichts mit Donaueschingen zu tun hat. Es wäre auch verfehlt, wenn von Donaueschingen aus noch Personen zum Sammeln für sich selber herumziehen würden, nachdem doch allüberall schon Sammlungen für die Abgebrannten veranstaltet werden. Nur um Schwindler kann es sich in solchen Fällen handeln, weshalb nachdrücklich vor falsch angebrachtem Mitleid mit solchen Bettlern gewarnt wird. Auch als „Sammeler für Zepplin“ treiben sich verdächtige Personen herum. Man

gebe niemandem etwas, dessen Persönlichkeit einem unbekannt ist.

* Heidelberg, 30. Aug. Am Donnerstag, 3. September, findet die den Teilnehmern des 3. internationalen Philosophenkongresses von der Stadt Heidelberg gegebene Schlußfeier statt. Sie beginnt voraussichtlich gegen 9 Uhr abends.

Der Saatenstand in Baden.

Die Getreideernte ist, nach der Zulassung der statistischen Mitteilungen, in der Hauptsache beendet und wurde zumeist bei gutem Wetter günstig eingebracht. Was die Ernterträge anbelangt, so verläutet aus verschiedenen Gegenden, daß die Druschergebnisse — namentlich beim Wintergetreide und hier beim Winterroggen — vielfach hinter den Erwartungen zurückbleiben. Als Grund werden die vielfachen Lagerungen, sowie der verspätete Schneefall zu Ende Mai angegeben. Der Hafer, der erst an wenigen Orten zur Aberntung kam, wird etwas günstiger beurteilt als im Vormonat; man verspricht sich von ihm mancherorts einen reichlichen Körnerertrag. Die Kartoffeln stehen im allgemeinen günstig. Nur ganz vereinzelt wird über ungleichmäßigen oder lückenhaften Stand berichtet. In einigen Bezirken wird Ernterfolg beobachtet. Die Futterpflanzen — Klee und Luzerne — sowie die Wiesen haben den Stand des Vormonats behauptet, obwohl aus verschiedenen Gegenden günstiger Urteile, die den eingetroffenen, längst erwarteten Niederschlägen zu verdanken sind, vorliegen, die aber durch andere, ungünstige Meldungen über Fortdauer des trockenen, windigen Wetters wieder aufgehoben wurden. In einigen Bezirken hat übrigens die Dehnperiode bereits begonnen, die mancherorts einen nicht ungünstigen Ertrag, namentlich von den Winterweizen, erwarten läßt. Aus einigen Bezirken kommen schon wieder Klagen über Vorhandensein und erhebliche Zunahme der Feldmäuse. Der Laub steht hier und da, weil verschiedentlich zu spät gesetzt, etwas ungleich; der früh gesetzte Laub wird allenthalben günstiger beurteilt. Die kühlen Nächte der letzten Zeit wirken ungünstig auf die Entwicklung ein. Die Hopfenäcker stehen mit wenig Ausnahme gut bis ziemlich gut. Die allenthalben schon entwickelten Dolben hatten bisher, soweit bekannt, nirgends durch Krankheit oder Ungeziefer zu leiden. In den Reben verbreiten sich die bekannten Krankheiten (Blattfallkrankheit, Lederkrankheit, Aescherich, Sauerwurm usw.) in vielen Bezirken derart, daß die Herbstausichten nach den vorliegenden Meldungen vielerorts von Tag zu Tag zurückgehen. Es scheint, daß nicht einmal fleißiges Spritzen und Schwefeln den beginnenden Befruchtungen immer Einhalt tun kann bezw. konnte. Nach der üblichen Stufenfolge berechtigt der Stand der Saaten Mitte August bei Hafer zu 2,6, Kartoffeln 2,2, Klee 2,9, Luzerne 2,6, Wiesen 2,7, Laub 2,6, Hopfen 2,3 und Reben 3,2.

Die Konferenz des 10. bad. Reichstagswahlkreises.

die gestern in Blankenloch im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ stattfand, war sehr gut besucht. Von 23 Parteimitgliedern hatten 20 Orte Delegierte entsandt. Nicht vertreten waren Welschneureuth und Forst. Anwesend waren 68 Stimmberechtigte, außerdem die Landtagsabgeordneten Gen. Kolb und Ged. Vom Landesvorstand waren die Genossen Habs und Ling anwesend. Auf der Tagesordnung stand: Die Stellungnahme zum Parteitag in Nürnberg, worüber Genosse Kolb das Referat übernommen hatte. Derselbe legte in einer 14tündigen Rede ungefähr folgende Grundzüge nieder:

Der diesjährige Parteitag soll diesmal ein rein geschäftlicher werden. Wenn aber nicht alle Anzeigen trügen, wie die Budgetfrage einen breiten Raum der Verhandlungen einnehmen. Anlaß hierzu hat die Abstimmung der bayerischen und badischen sozialdemokratischen Fraktionen gegeben. Die Frage hat schon zweimal den Parteitag beschäftigt und zwar den in Frankfurt und Lübeck. Der Lübecker Parteitag hat die bekannte Resolution gefaßt, wonach Ausnahmen am Grund besonderer Verhältnisse zulässig sind. Diese Frage aber, ob solche Ausnahmeverhältnisse hier vorliegen, kann nicht in Berlin entschieden werden, sondern es muß die Kompetenz dazu lediglich den Einzelstaaten überlassen bleiben. Nach meiner Ansicht kann die Budgetfrage nicht besonders behandelt werden, sondern sie hängt mit der ganzen Serie der Streitfragen, die seit Jahren Gegenstand der Diskussion bilden, zusammen. Die Theorie von dem baldigen Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft steht der praktisch positiven politischen Arbeit hindernd im Wege und führt immer wieder zu Konflikten. Der Kapitalismus ist noch lange nicht am Ende seiner Entwicklung, er schafft sich immer neue Formen zur Sicherung seiner Existenz. Diese Kapitalkonzentrationen sind freilich nicht dazu gegründet, lediglich um die Produktion zu regulieren, sondern bieten auch die Möglichkeit, die Konsumenten auszubehuten. Wenn die sogenannte radikale Richtung unserer Partei konsequent sein will, so muß sie eine Veränderung der bisherigen Taktik beschließen. Genießt leben wir in Süddeutschland ebenfalls in Klassenstaat wie in Norddeutschland. Aber der süddeutsche Klassenstaat ist doch ein anderer wie der norddeutsche. Der Klassenstaat ändert aber sein Gesicht in demselben Maße, als die Sozialdemokratie Einfluß im Staate hat. Die Norddeutschen, die andere Verhältnisse haben, begreifen das nicht. Wir nehmen ihnen das nicht übel. Uebel nehmen wir ihnen nur, daß sie uns die taktische Marschroute diktiert wollen. Wir soll es für einen Zweck haben, bei jedem Gesetz mitzuwachen, darauf zu stimmen und am Schluß die Mittel zur Durchführung der Gesetze zu verzweigern? Eine solche Demoralisation ist politisch kein Zweck. Wir müssen unsere Taktik den jeweiligen politischen Verhältnissen im Lande anpassen. Wenn uns die Norddeutschen, wie es den Anschein hat, demnächst zahlreiche Forderungen majorisieren wollen, können wir das nicht hindern, aber das müssen wir jetzt konstatieren, daß wir uns eine Rüge nicht gefallen lassen werden von Seiten, die die einschlägigen Verhältnisse nicht kennen. (Weißal.)

Als erster Debatterer erhielt Gen. Ad. Ged. das Wort. Er meinte: Man kann vom Gen. Kolb denken, wie man will, das eine muß man ihm lassen, er ist konsequent, allein seine Tendenz wird — ich gebe gerne zu, von seiner Seite unbewußt und unabsichtlich — die Sozialdemokratie ins bürgerliche Lager hineinparlamentieren. Der Vorgang, wie er sich in der Resolution bei der Abstimmung über das Budget in der bad. Kammer abspielte, wurde von Kolb falsch dargelegt. Es muß festgehalten werden, daß es sich bei der Abstimmung lediglich um die Fortsetzung auf der 7. Seite.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Der diesjährige Parteitag soll diesmal ein rein geschäftlicher werden. Wenn aber nicht alle Anzeigen trügen, wie die Budgetfrage einen breiten Raum der Verhandlungen einnehmen. Anlaß hierzu hat die Abstimmung der bayerischen und badischen sozialdemokratischen Fraktionen gegeben. Die Frage hat schon zweimal den Parteitag beschäftigt und zwar den in Frankfurt und Lübeck. Der Lübecker Parteitag hat die bekannte Resolution gefaßt, wonach Ausnahmen am Grund besonderer Verhältnisse zulässig sind. Diese Frage aber, ob solche Ausnahmeverhältnisse hier vorliegen, kann nicht in Berlin entschieden werden, sondern es muß die Kompetenz dazu lediglich den Einzelstaaten überlassen bleiben. Nach meiner Ansicht kann die Budgetfrage nicht besonders behandelt werden, sondern sie hängt mit der ganzen Serie der Streitfragen, die seit Jahren Gegenstand der Diskussion bilden, zusammen. Die Theorie von dem baldigen Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft steht der praktisch positiven politischen Arbeit hindernd im Wege und führt immer wieder zu Konflikten. Der Kapitalismus ist noch lange nicht am Ende seiner Entwicklung, er schafft sich immer neue Formen zur Sicherung seiner Existenz. Diese Kapitalkonzentrationen sind freilich nicht dazu gegründet, lediglich um die Produktion zu regulieren, sondern bieten auch die Möglichkeit, die Konsumenten auszubehuten. Wenn die sogenannte radikale Richtung unserer Partei konsequent sein will, so muß sie eine Veränderung der bisherigen Taktik beschließen. Genießt leben wir in Süddeutschland ebenfalls in Klassenstaat wie in Norddeutschland. Aber der süddeutsche Klassenstaat ist doch ein anderer wie der norddeutsche. Der Klassenstaat ändert aber sein Gesicht in demselben Maße, als die Sozialdemokratie Einfluß im Staate hat. Die Norddeutschen, die andere Verhältnisse haben, begreifen das nicht. Wir nehmen ihnen das nicht übel. Uebel nehmen wir ihnen nur, daß sie uns die taktische Marschroute diktiert wollen. Wir soll es für einen Zweck haben, bei jedem Gesetz mitzuwachen, darauf zu stimmen und am Schluß die Mittel zur Durchführung der Gesetze zu verzweigern? Eine solche Demoralisation ist politisch kein Zweck. Wir müssen unsere Taktik den jeweiligen politischen Verhältnissen im Lande anpassen. Wenn uns die Norddeutschen, wie es den Anschein hat, demnächst zahlreiche Forderungen majorisieren wollen, können wir das nicht hindern, aber das müssen wir jetzt konstatieren, daß wir uns eine Rüge nicht gefallen lassen werden von Seiten, die die einschlägigen Verhältnisse nicht kennen. (Weißal.)

„Beine“ Kindesfragen.

Bestimmte gehandelt hat, dann wäre eben diesmal das Budget wiederum abgelehnt worden, genau wie das letzte Mal. Das Kolb soeben vorgetragen hat, ist nicht die Ansicht der Fraktion, sondern seine eigene, persönliche Meinung, mit der Kolb vollkommen isoliert in der Fraktion dasteht. Die idealen Gründe, die Kolb vorgebracht hat, dürfen wir nicht gelten lassen, sondern wir müssen unsere alte, bewährte Taktik hochhalten, die der Dresdener Parteitag erneut deutlich und klar festgelegt hat und die will, daß wir dem Klassenstaate die Mittel zu seiner Weiterexistenz zu verweigern haben. An diesem Grundsatze habe ich festgehalten, so lange ich in der Partei stehe und dabei bleibe. Wir müssen den Zusammenbruch des bürgerlichen Staates forcieren, um auf dessen Trümmern eine bessere, eine sozialistische Ordnung in unserem Sinne zu etablieren.

Ich muß gegen die Auffassung protestieren, daß die Norddeutschen keine Politik zu machen verstehen. Ich habe die allergrößte Hochachtung vor der Arbeit unserer norddeutschen Genossen. Wie kann man angesichts des glänzenden Erfolges unserer Partei bei den preussischen Landtagswahlen davon sprechen, daß die Taktik derselben sich nicht bewährt habe. Wir haben in Nord und Süd siegreiche Schlachten geschlagen trotz unseres bisherigen ablenkenden Standpunktes zur Budgetfrage. Vergessen wir nicht, daß wir eine proletarische Partei sind, die an dem Fortbestand des bürgerlichen Klassenstaates kein Interesse hat.

Die Kolb'sche Richtung läuft darauf hinaus, eine neue „Mainlinie“ zu ziehen und die Partei zu dezentralisieren. In der weiteren Debatte sprachen sich dann die Genossen Gahn-Mannheim, Neuhäusel-Bulach, Müller, Brandel, Sigmund, Krins, Argast, Buse-Karlsruhe, Gioia-Buchal im Sinne Kolb's aus, während Genosse Wespemann für die Ansicht Ged's plädierte. Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Im Schlußwort rekapitulierte Kolb nochmals seinen Standpunkt. Er betonte, daß es irrig sei, wenn Gen. Ged meinte, er stände mit seiner Ansicht allein. Es finden sich vielmehr eine große Anzahl Parteigenossen, auch solche in Norddeutschland, auf seinem Standpunkt, er nenne nur die Namen Bernstein, Heine, David, Vollmar usw. Ich weiß und begreife es, daß unsere norddeutschen Freunde in ihrer Majorität auf einem anderen Standpunkt stehen, allein die Norddeutschen haben eben keine Gelegenheit, praktisch in der Politik so mitzuarbeiten, wie wir Süddeutschen. Mit dieser Mitarbeit übernehmen wir aber ein Stück Verantwortung. Wir stehen keineswegs auf dem Standpunkt, daß eine neue „Mainlinie“ geschaffen werden oder gar eine Trennung der deutschen Partei notwendig ist. Die Norddeutschen müssen eben lernen, unsere heutigen Verhältnisse zu begreifen. Die Öffnung auf den baldigen Zusammenbruch ist ein falscher Wahn. Wir müssen mitraten und taten, wo auch immer die Gelegenheit sich bietet und müssen unsere Taktik so einrichten, daß wir jederzeit die daraus sich ergebenden Konsequenzen auch verantworten können.

Wobann wurde folgende Resolution mit allen gegen 8 Stimmen angenommen:

Die heute in Blankenloch tagende Wahlkreis-Konferenz des 10. badischen Reichstagswahlkreises erkläre in der Vorgesetztenversammlung seitens der Landtagsfraktion nur die Konsequenz ihrer im Landtage geleisteten ersprießlichen Tätigkeit. Einen Verstoß gegen das Parteiprinzip kann die Konferenz in der Abstimmung nicht erblicken, da sich dieselbe mit der Lüdder Resolution deckt, die Ausnahmefälle vorbehalten, wenn die Fraktion durch Ablehnung des Budgets einen schweren taktischen Fehler begangen hätte, der geeignet gewesen wäre, im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen die Partei um die Früchte ihrer Arbeit zu bringen.

Endlich verwahrt sich die Konferenz ganz entschieden gegen den Vorwurf des Partikularismus und des Betreibens einer Kleinbürgerlichen Politik; sie bedauert zugleich den Ton eines Teils der norddeutschen Parteipresse, der keineswegs parteigenösslich genannt werden kann.

Die Konferenz spricht der Fraktion für ihre erfolgreiche Tätigkeit und die von ihr befolgte Taktik ihr volles Vertrauen aus.

Zum Parteitag wurde Genosse Kolb delegiert.

Kommunalpolitik.

Amstingen, 30. Aug. Achtung! Heute Montag, abends 8 Uhr, findet hier eine Bürgerausschuss-Sitzung, u. a. mit Vorlage der Gemeinde- und Krankenkassenrechnung für 1907, statt. Die Sitzung ist öffentlich.

Neues vom Tage.

Der Teufel Witru.

Aus Köln schreibt man: Unter den rheinischen Städten ist Köln nicht allein wegen seiner Frömmigkeit, seiner vielen Kirchen und Kapellen und seiner zahlreichen Geistlichen berühmt, sondern auch wegen seiner vielfachen Gelegenheiten zu allerlei freuden höchst indischer Art. Diese Gelegenheiten werden aber wiederum auch sehr frommen Leuten gefährlich, wie erst dieser Tage wieder ein Dominikanerpatre am eigenen Leibe erfahren konnte. Dem Gottesmann hatte es ein Dämchen vom hiesigen Gewerbe angetan, das herausfordernd durch die Straßen promeniert; der Teufel Witru gewann Gewalt über ihn, und nicht lange, da stelte unser Vater hinter der verkörperten Straße her zu einem in der Nähe der Großen Straße gelegenen Wirtshausquartier. Aber die in Köln übliche Achtung vor dem weltlichen Leibe hat auch ihre Schattenseiten: der Vorgang wurde bemerkt, sprach sich rund und nicht lange, da hatte sich aus dem Sündenhaufe am Perlensfuß eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt, die sich durch den Menschenhaufen übergeben wollte, ob der fromme Präbiter tatsächlich da drinnen sei. Für diesen war die Situation sehr gefährlich, sodas er herzenserschrocken gewesen sein wird, als schließlich die Polizei seiner erbarmte, die eine Drohsche heraufschickte und dem Vater auf diese Weise zu einer schleunigen Flucht verhalf. Natürlich gingen Einsteigen und Abfahrt nicht ohne großes Gejohle von statten. Es gab böse Zungen genug, die behaupteten, der Vater sei wahrscheinlich auf der Rückreise nach Düsseldorf katholischer Tag begriffen. Wir sind weniger interessiert als diese und andere Leute und würden auch von derartigen nicht die pharisäische Selbstgerechtigkeit unserer Merkmalen angezeigt erscheinen ließ, Vorgänge dieser Art doch wenigstens zu verzeichnen.

Paris, 30. Aug. Das Schwurgericht in Lille beurteilte unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Deutschen Eduard Raede, der geständig ist, der Spionage-Abteilung in Trier anzugehören, zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Franken Geldbuße.

Saragossa, 30. Aug. Ein gestern Abend hier niedergegangener Orkan richtete enormen Schaden an. Ein Fesselballon wurde durch Blitzschlag zur Explosion gebracht. Das Feuer sprang auch auf ein nahe gelegenes Dampffägelwerk über, das infolge des Sturmes in wenigen Minuten eingestürzt wurde. Zum Schutz der anstehenden Gebäude sind Truppen eingetroffen.

Wille, 30. Aug. Ein auf einem Pachthofe mit dem Welfen der Kühe beschäftigtes 18jähriges Mädchen wurde von einem Anecht überfallen, vergewaltigt und erwürgt. Der Mörder schleifte dann sein Opfer mehrere hundert Meter weit weg, um den Verdacht der Täterschaft von sich abzulenken. Er wurde jedoch bald darauf verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Aug.

Die Versammlung in der Konsumvereinsangelegenheit findet am Donnerstag, nicht am Dienstag, wie irrtümlich im „Volksfreund“ berichtet wurde, im „Auerhahn“ statt.

Von der Straßbahn.

Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß, er wolle seine Zustimmung dazu geben, daß 27 ältere Motorwagen der städtischen Straßbahn mit neuen stärkeren Motoren ausgerüstet werden und daß der hierdurch in den Jahren 1908 bis 1910 entstehende Aufwand von im ganzen 95 600 Mark dem Erneuerungsfonds entnommen werde.

Der Einbau der neueren stärkeren Motore gestattet eine Erleichterung des Bremsdienstes, der zurzeit durch die Wagenführer mit Rücksicht auf die schwachen Motore mittelst der mechanischen Bremse (Handbremse) ausgeführt werden muß. Die elektrische Bremsung war dagegen bisher nur für den Fall besonderer Gefahr zugelassen, wird aber künftighin regelmäßig benützt werden können. Dies bedeutet eine sehr fühlbare Dienstleistung für die Wagenführer. Die Einsetzung der neuen Motore soll bei den noch nicht mit Plattformen versehenen Wagen gelegentlich der Anbringung der Abschlüsse bewirkt werden, damit sie nicht zweimal dem Betrieb entzogen werden müssen. Es sollen in die 27 Wagen neue Motore eingesetzt werden, deren Untergerüst für Akkumulatorenbatterien eingerichtet war und daher besonders stark gebaut ist. Diese 27 Wagen werden nach Vollzug der Verbesserungen mindestens so dauerhaft sein, wie neue Wagen. Ein solcher würde auf 12 500 Mk. zu stehen kommen, während der Umbau eines alten einschließlich des Motoreneinsatzes höchstens 5400 Mk. kostet.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Zur Erreichung der vollständigen Sonntagsruhe hat sich bekanntlich hier in Karlsruhe auf Veranlassung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen (freie Gewerkschaft) ein Komitee gebildet, dem sich noch der kaufmännische Verein Badenia G. B. und der Verein der deutschen Kaufleute angeschlossen haben. Nach einer Umfrage bei den hiesigen Firmeneinhabern durch Fragezettel hat das Komitee beim Stadtrat beantragt, daß das Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dahin abgeändert werde, daß Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Feiertagen vorbehaltlich der durch Reichsgesetz festgelegten Ausnahmen nicht beschäftigt werden dürfen. Damit wird die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angestrebt. Da die Formulierung des oben erwähnten Antrages Zweifel darüber offen läßt, ob er sich auch auf die sogenannten Bedürfnisgewerbe, bezüglich derer gemäß § 105a Gewerbeordnung Ausnahmen von den in § 105b getroffenen Bestimmungen zugelassen werden können, erstrecken soll, werden die Antragsteller um eine Klärung hierüber ersucht. Des weiteren hat der Stadtrat beschlossen, nach Einkunft der gewünschten Erklärung die sonstigen hiesigen kaufmännischen Vereinigungen und die Handelskammer über den Antrag zu hören und bei denjenigen Städten, welche die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bereits eingeführt haben, Erhebungen über die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen vorzunehmen.

Einen Obstgroßmarkt

beabsichtigt der badische Obstzuchtverein am 14. und 15. Oktober hier abzuhalten.

* Stadtgarten-Theater. Heute geht als letzte Vorstellung in dieser Saison „Walgertraum“ in Szene. Es betraut sind folgende Herrschaften: Damen: Fidler, Ivanovic und Richter. Herren: Jungard, Peder, Blahner, Grohmann, Herold und Richter.

* Bessere Bildung für Beamte. Mitte dieses Monats kam es am Mühlburger Bahnhof vor, daß eine größere Anzahl Arbeiter in den Zug nicht einsteigen konnten, weil verschiedene Wagen verschlossen waren. Darob entstand natürlich eine Verzögerung der Abfahrt. Aus diesem Anlaß versiegte sich der diensttuende Assistent an der Anzeiger: „Führt sie nach Wagon und schließt sie in den Rhein.“ Wir wollen diese Anzeigerung auf das Konto mangelhafter Bildung des betreffenden Beamten schreiben, aber es wäre doch angebracht, daß die Generaldirektion dafür sorgt, daß die Arbeiter nicht wie Hunde behandelt werden.

* Aus Ansehensmitteln. Der dem Bürgerausschuß vorgelegte Antrag auf Beschaffung eines mit Benzin betriebenen, automobilen Mannschafts- und Gerätewagens samt aufmontierter Zentrifugalpumpe für die ständige Feuerwache wurde vom Stadtrat dahin abgeändert, daß der Kostenaufwand in Höhe von 35 000 Mk. nicht, wie vorgeschlagen, aus Ansehensmitteln sondern aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten ist.

* Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 133 (zwischen Kreuzstraße und Marktplatz). Dieses Institut bietet auch zu dem ohnedies sehr reichhaltigen und zugkräftigen Programm als „Zugabe“ für diese Woche eine aktuelle Sportaufnahme, die großen Weisfall finden wird. Wurden bis jetzt französische und englische Sportaufnahmen geboten, so beweist uns die von genanntem Institut selbst vorgenommene und ausgeführte Aufnahme der „Badener Jubiläumssport“, daß auch hierin die deutsche Industrie sich bald zu emanzipieren mußte. Der Jubiläumssport, von sachkundigen Sportsleuten seiner Beschaffenheit nach als das interessanteste Rennen des diesjährigen Jubiläumssport-Meetings bezeichnet, wird uns in seinen interessantesten Teilen, mit mehreren Apparaten aufgenommen, vor Augen geführt. Wir sind überzeugt, daß der mit großer Sachkenntnis und auf Grund mehr denn 20jähriger sportlicher Erfahrungen aufgenommene und prächtig gelungene Film dem obengenannten Institute neue Freunde und Gönner zuführen wird.

* Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 133. Ein ausgewählt schönes Programm, das nicht nur eine kurze Unterhaltung, sondern einen ästhetischen Genuß gewährt, bietet obige Firma ihren wertigen Besuchern vom 27. August bis 2. September. Es enthält folgende Sujets: „Der kleine Sabobarde“, einen wunderschönen dramatischen Film, der uns die Schicksale eines kleinen wandernden Sabobardeknaben in rührenden Bildern zeigt. „Mit der Eisenbahn von Wip nach Zermatt“, ein wunderschönes Reisebild, das herrliche Gebirgszenerien zur Anschauung bringt. „Myrtha Mollh“ und „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“, zwei schöne Tonbilder. „Matrosenliebe“, ein weiterer dramatischer Film, vorzüglich in Handlung und Bild. Eine weitere wunderschöne Naturaufnahme „Ruinen des alten Siziliens“, Zeugen entzückender Größe und Pracht, der im Altertum in hoher Blüte stehenden ehemaligen griechischen Kolonie vorführend. Vervollständigt wird das schöne Programm durch eine Reihe urkomischer humoristischer Sujets, die Egenen übermäßigsten Humors bieten.

* Gestohlen wurde: Einem Geschäftsmann in der Beilchenstraße ein Fahrrad im Werte von 80 Mk. Ferner einem Mäler in Ruppurr von seinem Zimmerkollegen ein Anzug im Werte von 8 Mk. und einem Fräulein in der Wilhelmstraße ein Paar Damenschürstiefel im Werte von 10 Mk.

* Diebstähle. In der Nacht zum 30. ds. wurde in der Seminarstraße an einem Haus die Tasterplatte des Haustelegraphen im Werte von 10 Mk. gestohlen. — Vom 15. bis 22. ds. wurde einem Fuhrunternehmer in der Sophienstraße aus seinem Hof eine Wagentende im Wert von 52 Mk. gestohlen. — Am 25. d. M. stahl eine hier wohnende Frau aus einem Keller bei Welschneureuth 171 Pfund Kartoffeln in der Absicht, sie auf dem hiesigen Wochenmarkt zu verlaufen; sie wurde aber auf dem Wege zur Stadt abgefangen und ihr die Kartoffeln abgenommen.

Letzte Post.

Die Zeppelin-Sammlung

soll Mitte September geschlossen werden; sie hat nach einer Mitteilung im württembergischen Zentralkomitee zur Sammlung der Nationalspende bis jetzt im ganzen Betrage 3 400 000 Mark ergeben.

Zur Reichstagswahl in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigshafen, 30. Aug. Zur geplanten Reichstagskandidatur des Grafen Posadowsky wird gemeldet, daß eine Zentrumsversammlung am 27. ds. Mts. in Ludwigshafen stattgefunden habe, in welcher nach erregter Debatte beschlossen worden sei, Risten zur Unterzeichnung zu lassen, auf denen Protest gegen die Ablehnung der Kandidatur Posadowsky durch die Zentrumsführer erhoben werden soll.

Ein neues Münzgesetz.

Berlin, 30. Aug. Im Reichsschatzamt ist, wie bürgerliche Blätter melden, der Entwurf eines neuen Münzgesetzes fertiggestellt, welcher entsprechend den verschiedenen im Reichstage gefassten Resolutionen, die bisherigen Gesetze bezw. Novellen zusammenfaßt und die unübersichtlich gewordene Materie vereinheitlicht. Ob der Entwurf dem fürs nächste recht überlasteten Parlament schon in nächster Zeit zugehen wird, dürfte sich nach der Rückkehr des Reichsschatzsekretärs entscheiden.

Chrung Raffalles.

Dreslau, 30. Aug. Die Dreslauer Arbeiterschaft schmückte gestern das Grab Raffalles mit Blumen. Die Polizei war durch ein starkes Aufgebot vertreten, doch ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.

Ein amerikanisch-venezolanischer Zwischenfall. Washington, 29. Aug. Ein Telegramm aus Puerto Cabello berichtet, daß die venezolanische Hafenbehörde den amerikanischen Dampfer, welcher die Post mitbrachte, während 48 Stunden im Hafen zurückbehalten habe, indem sie sich weigerte, dem Schiff seine Papiere auszustellen. Dieser neue Zwischenfall dürfte eine Verschärfung der Beziehungen zwischen Venezuela und den Vereinigten Staaten zur Folge haben.

Vereinsanzeiger.

Gewerkschaftstreff Freiburg. Mittwoch, den 2. September, abends 8 Uhr, Kartell-Sitzung bei Sants. Zahlreiches Erscheinen erwartet 3900 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Konstanz. Der Artikel hat bearbeitet werden müssen. Außerdem war die Rückseite beschrieben, was man nie machen soll.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

B. in Konstanz. Ihre erste Frage ist uns durchaus verständlich. Ein bayerischer Gesandter ist in Karlsruhe nicht, dagegen hat in Stuttgart ein solcher seinen Sitz. Was Sie sonst fragen, ist uns wiederholt verständlich. Wenden Sie sich doch an jemanden, der uns in verständlichem Deutsch schreiben kann, was Sie wissen wollen. Wenn wir Ihnen dann die gewünschte Auskunft geben, so aber ist es unmöglich.

H. B., Bruchsal. Heimarbeit, die für Rechnung eines Unternehmers in ihrer Wohnung arbeiten, sind tranfenversicherungspflichtig.

J. A., Elgersweier. Sie mühten sich mit dem Auswärtigen Amt in Berlin in Verbindung setzen. Wenn Sie aber keine anderen Anhaltspunkte haben, als die uns mitgeteilten so ist es besser, Sie sparen das Porto.

R. B., Haueneberstein. Ein Beitrag von 36 Pf. wöchentlich zur Invalidenversicherung wird in der 5. Lohnklasse erhoben. Für die Zugehörigkeit zur 5. Lohnklasse ist ein Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mk. erforderlich. Dieser Jahresarbeitsverdienst ist aber nicht der tatsächliche Verdienst, sondern ein nach den Bestimmungen des § 34 J.V.G. zu berechnender Durchschnittsbetrag. Von einer Ortskrankenkasse werden Sie jederzeit ein Statut erhalten, nicht aber von der Gemeindeversicherung, der Sie wohl angehören.



Heute



beginnt unser großer

Massenverkauf von Schürzen zu einmaligen Ausnahmepreisen

Wir verkaufen solange Vorrat

- Hauschürzen** 78 M
aus Ia. waschbaren Stoffen mit Tasche, ca. 140 cm breit
- Hauschürzen** 115 M
mit garniertem Bolant, Tasche, richtig weit, und
- Wiederschürzen** 1 M
mit Bolant und Träger garniert
- Hauschürzen** 145 M
mit 3fach garniert. Kleiderbolant, Ia. Qual., richtig weit
- Hauschürzen** 1 M
mit reich garniertem Träger, Ia. Qualität, extra breit

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche Schürzen, trotz der enorm billigen Ausnahmepreisen aus tadellosen, bewährten Stoffqualitäten in solider Näharbeit gefertigt sind.

Ein Teil der Schürzen ist in unserem Genier Kaiserstraße ausgestellt!

- Wiederschürzen** 155 M
mit Bolant, Träger und Tasche, vorzügliche Stoffqualität, apart garniert
- Reform-Kleiderschürzen** 155 M
solide Stoffqualität, hübsch garniert, mit Bolant, richtig weit
- Hauschürzen** 135 M
schwarz Panama mit Bolant und Tasche
- Reform-Kleiderschürzen** 245 M
Ia. waschbare Stoffe, karriert, gestreift bedruckt, mit Bolant, Tasche und reicher Garnierung
- Bierschürzen** 68 M
weich getupft Mull, ringsherum mit breiter Stiderei garniert

- Zierschürze** 110 M
sehr apart, beige Seidensatin m. Fach, Spitzeninsatz u. farb. mod. Stidereiorte
- Zierschürze** 95 M
mit Träger, Körper mit gestideter Vorte garniert
- Zierschürze** 110 M
Ia Stoff, mit modernem Träger, mit schönen Vorten besetzt
- Kinderschürzen** 88 M
farbig, aus prima Stoffen, hübsch garniert, uni, karriert, gestreift und beige Leinen Länge 45, 50, 55 cm jede Schürze
- Kinderschürzen** 210 M
aus prima schwarzen Panamastoffen hübsch garniert Länge 60, 65, 70 cm jede Schürze
- Kinderschürzen** 120 M
Länge 60, 65, 70, 75, 80 cm jede Schürze
- Kinderschürzen** 285 M
Länge 75, 80, 85, 90, 95, 100 cm jede Schürze

Während dieser Zeit an unserem Waschlager

3 Damenhemden

aus soliden Stoffen, Borden- und Ärmelschlitz mit Stidereien, Spitzen, Börtchen, Durchbrüchen und Tragen garniert

Ein Vorten

Eleganter Damenhemden

feinster Resorced mit reich gestideter Madeira-Passe, in prima Ausführung

Stück 110 165 195 245

Geschwister Knopf.

Konsum-Verein betreffend.

Diejenigen ehemaligen Mitglieder des Konsumvereins Karlsruhe, welche gesonnen sind, die die vom Konkursverwalter geforderte Nachzahlung zu verweigern, werden hierdurch zu einer Besprechung auf **Donnerstag (nicht Dienstag), den 3. September, abends halb 9 Uhr**, in die Restauration **Auerhahn**, Schützenstraße 58, eingeladen.

3904 **M. Willi, Arbeiterssekretär.**

Lahr.

Nächsten Dienstag, 1. September, findet im „Adler“ die ordentliche **Wahlvereins-Versammlung** statt.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitage.

Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

„Ich pass auf“

daß die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchtopfers 75 Pfg. Heberast zu haben; sonst direkt gegen Rechnung von Mf. 1.10 bei Alfred Hofmann, Hannover, Gelferstr. 101. 2842

8. bad. Reichstagswahlkreis-Verein.

Samstag, den 13. September 1908 im „Bad. Hof“ in Muggensturm 8999

Kreiskonferenz

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Statutenänderung
3. Agitation.

Zur zahlreichen Besichtigung der Konferenz ladet ein **Der Kreisvorstand.**

Cigaretten

60 Mille, wie Sport, Casino, Turner, Suvia, Lactik, werden zu Bersteigerungspreisen abgegeben.

Leop. Gräber, Auktionator, Hardtstr. 27. Tel. 2291.

Von der Reise zurück
Dr. Alfons Fischer
Spezialarzt für innere Krankheiten.
Kriegsstrasse 93. 8997 Telefon 1091.

Erdbeerpflanzen,

sehr reichtragend u. großfrüchtig, verendet das Hundert zu 2 Mf. Josef Wall, Schuhmacher, Söllingen, bei Durlach, 2003

Kindersuhl

großer, gut erhaltener, zum abklappen ist bill. zu verkaufen. Gerwinstr. 2, 3. I.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 20.-26. Aug.: Luise Wilhelmine, Gustav August Haab, Metallreher, Luise Philippine Sofie, Jakob Heinrich Röhlinger, Eisenreher, Karl Friedrich, Friedrich Kieser, Wagnerreher, Emil Oskar, B. Fabian, Schmitt, Tiefbautechniker, Karl, Vat. Paul Fritz Rauscher, Schlosser, Erwin Wilhelm, B. Wilhelm Johann Köffel, Karl, V. Karl Friedrich Schott, Schreiner, Helene Katharina, V. Jakob Friedrich Sutter, Fabrikarbeiter.

Todesfälle vom 22. Aug.: Wilhelm Christof, Metallschleifer von Durlach und Elise Kast, Laufmädchen, Stupferin, Amt Durlach, Emil Friedrich Schöthal, Kaufmann von Friedriehstal, Amt Karlsruhe, und Frieda Sander, ohne Beruf von Durlach, Friedrich Wilhelm, Maschinenhelfer von Rattenslautern, mit Sofie Luise, ohne Beruf von Durlach, Wilhelm Ringmann, Eisenreher, Mannheim und Anna Kretz, Fabrikarbeiterin von Walldorf, Wiesloch.

Sterbefälle vom 22.-28. Aug.: Schuhmacher Philipp Theurer, Witwer, 83 J. 6 M. alt, Walter, Vat. Schmidt, Obergeringener, 9 M. alt, Martha, V. Friedrich Veneter, Maschinenreher, 8 M. 15 J. alt, Eisenhändler Hermann, Witwer, 64 J. alt, Johann Georg Kriger, Fabrikarbeiter, 55 J. 6 M. alt, Maria Jakobina, Vater Theurer, Schreiner, 4 Wochen 3 T. alt, Landwirt Ludwig, 75 J. 6 M. alt, Frieda Karoline, Vat. Gustav, Leder, Steinreger, 5 W. alt.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.
Montag den 31. August
Zum 16. Male!
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson. Musik von Oskar Strauß.
Anfang 8 Uhr.
Schluß der Saison.

Brennholz

geschnitten 20-25 cm, des Jtr. 1 Mf. wird abgegeben auf unserem Lagerplatz Bannwald, Arbeitsstraße Meß u. Nees 3899 A.-G. i. Lq.

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterleidern etc. am vorteilhaftesten bei S. Feininger, Freiburg, Unterlinden 5, Gröfs Weinstraße gegenüber, Mitglied des Rabattvereins.

Alona

Fahrräder
u. Zubehöre enorm billig, Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiede, Freiburg i. S. G. 8299

Zwei- od. Drei-Zimmerwohnung

stadi von Lindertolom Ehepaar auf 1. oder 15. Oktober gesucht. Offerten an Nr. 8902 an die Expedition des „Volkstfreund“.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör im Vorderhaus auf 1. Oktober zu vermieten. 874 Nr. 4. St., links.

Schöne 2-Zimmerwohnung

(im Hinterhaus) mit Kochgas per sofort oder später zu vermieten. Näheres 884 Ruppurrerstr. 20, im Wein

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche und Keller Waldstraße 11, 2. St. Stb. zu vermieten. Näheres im Speyerer Laden daselbst. 874

Laden

mit 3 Schaufenstern und zugehörigen großen Magazin im Hause Waldstr. 11 per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näh. das bei Gilmert oder Waldhornstr. 14 im Wein

Unmöbl. Parterrezimmer Vorder- od. Hinterh. (Schloß) zu mieten gesucht. Off. an die Exped. des „Volkstfreund“.

Schönenstr. 50, 3. St. gut erhaltener Kinderwagen und Viehwagen billig zu verkaufen.

Werderstr. 39, 4. St. schönes Manarbenzimmer an sol. Arbeiter billig zu vermieten.

Ein Kind

wird von liebevoller Ehepaar in liebevoller Pflege genommen. erfr. in d. Exp. d. „Volkstfreund“.

Wäsche zum waschen u. Bügeln wird angen. b. 24. Stille, Eisenweinst. 24.

Zwei Betten billig kompl. Gerwinstr. 58, Stb. 3. St.

Ein Kind

wird von liebevoller Ehepaar in liebevoller Pflege genommen. erfr. in d. Exp. d. „Volkstfreund“.

Wäsche zum waschen u. Bügeln wird angen. b. 24. Stille, Eisenweinst. 24.

Zwei Betten billig kompl. Gerwinstr. 58, Stb. 3. St.

Der zwei 1907 bis zum erwarbete Schwebereiführer müssen Hilferd androhung, da Parteistühle b. Da die beiden her andere ein liche Refrätig als einziger V termänner im Reichsanaleca demokratische Dieser Zweck liche Regierung nach Einricht Sozialdemokra So wurde Ausfus der E sfunet. An di